

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigebblatt für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungspreisliste Nr. 7587)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit der Gratisbeilage „**Alljähriges Sonntagblatt**“ und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur **1 Mk. 40 Pfg.** vierteljährlich mit Postgebühren.



Anzeigen

werden die 5-gespaltete Korpuszeile mit 15 Pfg. berechnet und bis **Montag, Mittwoch und Freitag Vormittag 10 Uhr** erbeten. Restanten per Zeile 30 Pfg. Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übernommen.

Fernsprechanchluss Nr. 5.

Fernsprechanchluss Nr. 5.

Nr. 3732.

Ahrensburg, Donnerstag, den 30. Juli 1903.

26. Jahrgang.

Die Einweihung der Gedächtniskirche bei Idstedt.

Am 25. Juli, dem 53. Jahrestage der Angliedschlacht von Idstedt, wurde die Gedächtniskirche eingeweiht unter Teilnahme zahlreicher Vertreter der Behörden und der Armee und vieler alter Kampfgenossen von nah und fern. Es ist schwer, das rechte Wort für die Empfindungen der Schleswig-Holsteiner beim Klang des Namens Idstedt zu finden, die Wunde, die an jenem heißen Julitage dem Volke und Lande geschlagen wurde, ist noch heute nicht vernarbt. Die Zeit und die Erfüllung des Traumes vom wiedererstandenen Reich hat das Jhrige zur Beruhigung gethan, aber — vergessen ist Idstedt nicht, kann nicht vergessen werden, ob all des Blutes und der Thränen, die das Schicksal unserm Volke abpreßte.

Die Welherede hielt Generalsuperintendent D. Raftan, die Predigt Hauptpastor Andersen-Fleensburg, der in jahrelangem eifrigen Streben für die Erbauung der Kirche bemüht war. Er legte seiner Predigt das Wort zu Grunde: Jeremias 29, Vers 11: Ich weiß wohl, was ich für Gedanken über euch habe, spricht der Herr, nämlich Gedanken des Friedens und nicht des Leides, daß ich euch gebe das Ende, des ihr wartet.

Wohl an, liebe Gemeinde! Gottes Gedanken in unserer Geschichte, verkörpert in der Kirche bei Idstedt! Hier ihre Deutung: 1. Es sind Gedanken des Friedens, ob sie auch anfangs aussehen, wie lauter Gedanken des Leides. 2. Man muß auf ihre Verwirklichung warten, aber das Ende ist dann auch um so herrlicher.

Nun steig' herauf vor unserer Erinnerung, du erster, grober, in seinen Folgen so trauriger Tag von Idstedt. Hier um die Kirche herum war in mellenweitem Umkreis das Schlachtfeld, wo heute vor 53 Jahren, an einem Mittwoch, das heiße Ringen begann, worauf der nachfolgende Donnerstag die Entscheidung brachte. Hier spieen die Feuerzungen der Kanonen gegeneinander, hier knatterten die Gewehre, hier dröhnte der

Boden von den Hufen der Rosse, von dem Sturmschritt der Bataillone, hier sanken die Sterbenden, die Verwundeten — ach! wie viele! — darnieder, deren Blut die Erde trank. Vom Vormittag bis zum Abend, dann wieder nach schwüler Nacht von 4 Uhr morgens bis Nachmittag wurde angstvoll in unserem Lande gefragt: Wer wird siegen? Wer hat gesiegt? — Die Unseren — — ? Die Feinde — — ? Nicht einmal die Kämpfenden selbst wußten auf solche Frage Antwort.

Hier ein kühnes Vorwärtsdringen der Schleswig-Holsteiner auf dem rechten Flügel bei Oberstoll, so daß schon die Feinde morgens um 6 Uhr sich völlig besiegt glaubten, dort andererseits auf dem rechten Flügel der letzteren der Befehl zum Rückzug der Dänen, während unsere Truppen sich mangels der rechten Führung bereits in Auflösung befanden. Um so trauriger jedenfalls der schließliche Ausgang, nach welchem unsere tapfere, für das Vaterland sich opfernde Armee das Schlachtfeld räumte. Damit aber war der dritte Feldzug jenes Krieges entschieden, den unser Volk, zuerst gestützt auf Bundesgenossen, dann aber im Vertrauen auf seine gerechte Sache, völlig allein unternommen hatte. Ach! wie wurde solches Vertrauen scheinbar kläglich getäuscht, wie schien alle Begeisterung und Opferwilligkeit nun doch gänzlich umsonst gewesen zu sein! Zwar, man kann fragen, obwohl der Verlauf der nachfolgenden Geschichte sich viel anders gestaltet hätte, wenn wirklich hier bei Idstedt ein voller Sieg erfochten wäre. Wer weiß, ob dann nicht die spätere Wendung der Dinge viel bitterer noch gewesen wäre? — Bitter war sie auch ohnehin schon genug. Noch ein paar tapfere, aber leider erfolglose Vorstöße bei Wilsunde und Friedrichstadt, dann ward von den Großmächten die Auflösung der schleswig-holsteinischen Armee verfügt und erzwungen. Unser ganzes reiches Kriegsmaterial, unsere ehrooll getragenen Waffen, selbst unsere Schiffe wurden dem Feinde ausgeliefert. Soll man sich wundern, daß damals der Groll ehrlischer Entrüstung durch unser Volk ging? — Von seinen Freunden verlassen, mit der Schande des Mißerfolges

vor aller Welt bedeckt, obendrein mit dem völlig unverdienten Vorwurf der Rebellen gebrandmarkt, so sank unser Land in dumpfe, ja nun doppelte Knechtschaft zurück, eine Lage, wohl vergleichbar der babylonischen Gefangenschaft, in der Israel zur Zeit unseres Textes schmachtete.

Die Zeit war schwer, viele Patrioten konnten den Weg Gottes nicht verstehen. Und doch hat Gott auch in solchen Zeiten das Steuer der Weltgeschichte in der Hand. Er hat immer Gedanken des Friedens. Trübsalzeiten sind im Leben der Menschen und Völker Segenszeiten. So erstarkte unser Volk in der Heimjuchung der napoleonischen Zeit, — das Blut der Märtyrer ist der Same der Kirche. Es ist ein Lebensgesetz im Reich Gottes: durch die Tiefe zur Höhe! — Das predigt uns das Gotteshaus hier. — Was wir brauchen, das ist ein Christus; durch ihn kommen wir zu Gott. Dort im Chor jene Fenster sollen es sagen: Christus das A und O unseres Glaubens, so wie er von den vier Evangelisten geschildert ist. Es gilt glauben, auch wenn rings Dunkel liegt. Solchen Glauben, solche Gostergebenheit zeigte in ähnlichem Geschie auch das Bürenvolk. Erinnerung uns diese Kirche nur an jene traurige Zeit unseres Volkes, wir wollten sie doch auch in diesem Sinn gern als Gedächtniskirche begrüßen, weil sie in die Demuth triebe.

Trotz der traurigen Geschichte jener Tage — gerade durch sie ist das Ende um so herrlicher hereingebrochen. Die Verbannten wirkten für Schleswig-Holstein in der Fremde; sie waren Samenkörner, vom rauhen Wind hinausgetragen. Die Versuche, Schleswig und Holstein zu trennen, haben die Herzen nur umso fester gekittet. Und dann kam das Ende. Die Totenglocke Friedrichs VII. war wie Osterlodenläuten; der Tag von Deventer und Düppel, da hat Idstedt seine Vergeltung gefunden; von Königgrätz, da ist Deisterreich in die Erde gedrängt; der Tag von Sedan, von Versailles — da ist die deutsche Kaiserkrone erstritten. Dabei hat Schleswig-Holstein geholfen. Unser Fürstentum aber, die Tochter des unvergeßlichen Herzogs, der selbst mit dem Beispiel frommer

Entsagung voranging, heut' auf dem Kaiserthron, und die starken, gesunden Kinder wie Delzweige um sie her! — Sei der Doppelthurn der Kirche ein Sinnbild der Untheilbarkeit unserer Herzogtümer; der Doppellang ihrer Glocken rufe es immer wieder über das Schlachtfeld: Lobe den Herrn! —

Mit einer Mahnung an die kommenden Geschlechter und die neugebildete Gemeinde schloß die eindrucksvolle Predigt. Zum Schluß sang die Gemeinde das alte Loblied unserer Kirche: Nun danket alle Gott!

Deutsches Reich.

Von dem hohen Ansehen, das der verstorbene freisinnige Reichstags-Abgeordnete Richard Koeslde in allen politischen Kreisen genoß, zeugt der Nachruf, den ihm heute die Kreuzzeitung widmet. Das konservative Blatt schreibt: „Er war ein Mann, dessen Menschenfreundlichkeit ebenso groß war wie sein Verständnis für die sozialen Aufgaben seines Berufes als Großindustrieller. Was er in den gewaltigen Betrieben der Schultzeibrauerei in Berlin und Dessau an Wohlfahrtseinrichtungen geschaffen, und wie er das Problem der Beteiligung seiner Arbeiter an dem Reingewinn des Unternehmens gelöst hat, das alles sichert ihm für immer einen Ehrenplatz in der Geschichte der sozialen Reformen. Deutschland ist, Gott sei Dank, nicht arm an Industriellen solchen Schlages; aber er war einer der Besten und Erfolgreichsten. Auch wir, seine parteipolitischen Gegner, beklagen aufrichtig das allzu frühe Hinscheiden dieses bedeutenden Mannes.“

Einen sehr scharfen Angriff gegen Herrn v. Mirbach, den Oberhofmeister der Kaiserin, richtet M. Harden in der „Zukunft“ auf Grund der Enthüllungen im Bombenbankprozeß. Er bezieht sich auf Mirbachs Bemühungen zur Sammlung von Geldern für kirchliche Zwecke und kommt dann auf die Verbindung des „Kleinen Journals“ mit der Bank zu sprechen: „Wir müssen voraussehen, daß Freiherr von Mirbach nicht weiß, wie oft die von ihm zu gottgefälligem Werk Auserwählten knirschend und stöhnend dem

Im Banne des Irrthums.

Roman von B. Riedel-Ahens.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Scherze nicht, Alona, Du siehst, daß Fräulein Wied sich schlecht befindet. In Rücksicht darauf möchte ich vorschlagen, umzukehren — meine Angelegenheit hat bis Morgen Zeit.“

Elisabeth warf ihm einen dankbaren Blick zu, Alona jedoch protestierte so energisch, daß Sven Elvard für eine Weile den Gedanken wieder aufgab.

„Es ist so herrlich, Sven, dies Herausreißen aus dem alltäglichen Hindämmern, das mich immer wunderbar erfrischt! Wir haben einmal, ich vergesse das nie, mit Jenseins einen Sturm auf dem Mitteländischen Meer erlebt, wo wir jede Minute dachten, nun sei unser letzter Augenblick gekommen, ich aber, Du magst es mir glauben, oder nicht, freute mich, in der Begeisterung, die mich erfaßt hatte, sterben zu dürfen!“

Sven Elvard betrachtete sie nicht ohne Bewunderung. Die lauter werdende Unterhaltung zwischen den rudernben Fischertnechten lenkte die Aufmerksamkeit auf diese.

„Der Nebel kündigt, Sennid, man bitten tau! Wi möten uns darto hollen.“

Der Nebel. Während der Unterhaltung war es ihnen entgangen, daß die dunkle Wolke unten am

Horizont mit rasender Geschwindigkeit, wie von Geisterhand gekehrt, näher gekommen war und sich im Fluge in riesenhafter Form entfaltete. Schwär und dunkel, in peitschgeschwindem Sausen wälzte sie sich heran.

„Der Nebel“, wiederholte Sven Elvard betroffen, „daß wir ihn nicht früher bemerkt haben! Fahren wir zurück, Leute, es ist der kürzere Weg, wir sind ja ringsum schon eingeschlossen.“

„Man ruhig, Herrschaften“, sagte der ältere Fischer mit dem unerschütterlichen Gleichmuth, der diesen Leuten eigen ist, „wi kamt schon hen, id weet Bescheid. Beter is, wi holt nu op die Insel los.“

Diesem Spruche des erfahrenen Seemanns mußte sich Sven fügen. Nun waren die Ufer ringsumher verschwunden, die zersehten Nebelschleier schwebten näher und schlossen ihre Kreise enger und enger, so daß die im Boot Befindlichen nur noch ihre schattenhaften Umrisse erblickten und das Gebrause der empörten Wellen schauerlicher als zuvor das Schiff umtobte und es in den nächsten Wasserabgrund zu reißen drohte.

Mit heimlicher Schadenfreude aber hatte Alona zugehört, wie Elisabeth ängstlicher geworden war, je näher die dunkle Wand herantoch. Die Hand auf das Herz gepreßt, vermochte Elisabeth endlich die Angst nicht mehr zu unterdrücken.

„Befehlen Sie, daß man umkehrt, Herr von Korsör! Ich darf hier nicht elend zu Grunde gehen, ich will ans Land zurück.“

Ein Ausdruck von Geringschätzung wurde um Alona Lippen sichtbar, und sie bemühte sich nicht, ihn zu verbergen. Also wirklich feige, hinter der Komödie der Anspruchslosigkeit, lauerte die Feigheit, die Mutter aller schlechten Eigenschaften, und dieses Mädchen fürchtete ihre Mutter als eine Rivalin neben Sven.

„Die Gefahr ist noch nicht padend genug, um schon die Maske fallen zu lassen“, äußerte sie ironisch, „soll ich vielleicht ins Wasser springen, um die Last des Bootes zu erleichtern, und Sie um so sicherer in den ersehnten Rettungshafen gelangen, Fräulein Wied? Ich würde mich doch hüten, Herrn von Korsör zu zeigen, daß ein Weib es nicht versteht, mit Anstand zu sterben.“

Wie ein Schwert fuhren diese Worte durch Elisabeths Herz, in der Todesangst dachte sie ja kaum an sich selbst, sondern empfand nichts als den Gedanken, Pia allein zurückzulassen, wenn sie und Herr von Korsör den Tod in den Wellen finden sollten.

Sven durchschaute die Wahrheit und wußte, daß sie nicht so kläglich für das eigene Leben besorgt war.

„Beruhigen Sie sich“, sagte er in dem gewohnten kühlen Tone, „noch ist keine dringende Gefahr vorhanden; wir werden die Insel sicherlich in einer halben Stunde erreichen.“

„Denken Sie bitte nicht, daß ich bange um mich bin, Herr von Korsör, aber ich mache mir Vorwürfe, leichtsinnig gehandelt zu haben,

als ich Pia verließ, mein Platz ist bei ihr. Menschen die ernste Pflichten haben, sollten sich nie gedankenlos in eine überflüssige Gefahr stürzen.“

„Darin haben Sie vollständig recht“, erwiderte Sven in demselben gelassenen Tone.

„Haben die Herrschaften man keine Angst nich“, ertönte jetzt von neuem die beruhigende Stimme des Fischers, „der Wind läßt nach und treibt uns gerade auf die Landungsbrücke zu — nu kamt wir woll hen!“

Ein Aufleuchten ging über Elisabeths Züge und ihre Augen, in welche die Erregung der vergangenen Minuten Thränen gerufen hatten, wurden wieder trocken. Als aber Alona die Hoffnung wie ein Sonnenstrahl über das blasse Gesicht huschen sah, stieg auch in ihr die Vermuthung auf, daß sie sich doch getäuscht habe. Und diese Vermuthung wurde zur Gewißheit, als sie Elisabeth nun still dasitzen sah, den Nebel durchdringend, nur von einem Wunsch erfüllt, das Rettung bringende Land bald zu betreten.

Nach einer Stunde hatte die zur Ewigkeit sich ausdehnende Fahrt ihr Ende erreicht, die Landungsbrücke hob sich aus dem heller werdenden Nebel, der eben so rasch, wie er gekommen war, verschwand und den Anstrengungen der Männer gelang es bald, das Fahrzeug zu befestigen.

Als sie ans Ufer traten, sandte die Sonne aus Westen wieder ihre ersten blutrothen Strahlen herüber.

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

G Y M

B.I.G.

Rufe folgen, wie oft sie in heller Wuth auf-
treiben: Könnte ich nur, wie ich wollte!
Das hat freilich Herr Schulz gewiß
niemals gethan. Er ist dankbar und ver-
schwiegen. Als er, an demselben Tage, wo
Herr Leipziger als Zeuge vernommen war,
vom Staatsanwalt gefragt wurde, für welche
„wohlthätigen Zwecke“ er denn die spurlos
verschwandene Million ausgegeben habe,
verweigerte er hartnäckig die Aussage. Einen
großen, vielleicht den allergrößten Theil hat
sicher der freiherrliche Kirchenpatron bekommen,
der in seiner Arglosigkeit den urchristlich
frommen Hypothekendarbirektor lieben lernte
und in dem Hochgefühl, eine schöne Menschen-
seele gefunden zu haben, „an maßgebender
Stelle“ befürwortete, dem Pommerninstitut
für die Dauer der Schulheischen Aera den
ganz ungewöhnlichen, privilegierten Titel
einer Hofbank der Kaiserin und zugleich das
nicht minder wichtige Recht zu verleihen, sich
der „Staatsaufsicht durch königlich preussische
Regierung“ rühmen zu dürfen. Auch wurde,
gegen den Wunsch der Kaufmannschaftsvor-
stände, Herr Schulz zum Kommerzienrath
ernannt. Das geschah in Preußen, kurz vor
dem Pommerntsch. Und ein paar Tage
nach der Verleihung des Hofbanktitels ließen
die Herren Schulz und Romeid fünfzigtausend
Reichsmark in die Kasse des „Kleinen
Journal“ fließen, das damals das Organ
des Freiherrn von Mirbach war und ohne
neue Zuschüsse nicht zu halten gewesen wäre.
Ich behaupte — und der halbe Thiergarten
weiß —, daß Herr Dr. Leipziger, der lustige
Verschämder, der Verfasser der „Ballhausanna“,
der witzige Coupletreimer und Schwänkefinner,
von dem Oberhofmeister und Kabinettschef
Freiherrn von Mirbach, Exzellenz, der Gunst
des Pommerndarbdirektors empfohlen ist,
darauf zu antworten.

Der Oberpostdirektionssekretär Wagner in
Rassel ließ 1901 einen Band Gedichte „Evan-
gelium der Verachtung“ erscheinen, in dem
die konventionelle Lüge, die Bestrebungen der
Reaktion und die Auswüchse der kapitalistischen
Gesellschaft scharf gegeißelt wurden. Auf Ver-
fügung des Vertreters des Staatssekretärs beim
Reichspostamt, jetzigen Staatssekretärs Kräfte,
wurde gegen Wagner das Disziplinarverfahren
eröffnet, wegen des anstößigen und verwerf-
lichen Inhalts des Buches, der den Grund-
sätzen der Moral und Religion widerspreche.
Wagner wurde nach Hanau verlegt und von
jeder Beförderung ausgeschlossen. Jetzt hat
er seinen Vorgesetzten angezeigt, daß er mit
der Sozialdemokratie sympathisire und ist nun-
mehr vom Dienst suspendirt worden.

In Rassel haben die Bauunternehmer
wegen der Fortdauer des Tischlerstreiks am
Sonnabend die Aussperrung der gesammten
Bauarbeiter beschloßen. Die Zahl der Aus-
gesperrten beträgt 3000.

In der Presse wird die Frage erörtert, ob
es nicht gerathen sei, den Dolch der Marine-
fähnriche, der im Falle Hüßener eine so ver-
hängnisvolle Rolle gespielt hat, durch ein
mindergefährliches Instrument zu ersetzen. Seit
den ersten, fast sechzig Jahre hinter uns
liegenden Anfängen der preussischen Flotte,
haben allerdings die Seeladetten, jetzt Fähnriche
z. S. genant, den gleichen Dolch getragen
wie heute. Derselbe war, wie die Straßburger
Post erinnert, aus der englischen Marine
überkommen, an deren Vorbild man sich
damals streng hielt, auch in Neuherlichkeiten,
wie z. B. dem Verbot des Schnurrbarttragens.

Gott sei gedankt. Mit welch innerem
Zubel begrüßte Elisabeth das goldene Licht.
Alle drei waren mit den eigenen Gedanken
beschäftigt, am schweigamsten aber blieb Mona.

Als sie Elisabeth ein paar bunte Steine
und Muscheln aufheben sah, um Pia etwas
mitzubringen, fand sie das Thun verständlich
und nicht mehr übertrieben oder gar lächerlich.

Die Sonne stand schon tief hinter den
lichtumfäumten Wolken, als man den Strand
von Brendau wieder erreicht hatte. Eine
halbe Stunde später, nachdem Mona heute
das Abendessen allein mit der Mutter und
Friedrich, der gekommen war, beendet hatte,
erschien sie unangemeldet in Elisabeths Zimmer.

Diese sah, das Kind auf ihrem Schoß
haltend, auf einem Posterschemel, das Gesicht
herabgeneigt, um den Athem der Schlafenden
zu belauschen. Pia war von Frau Professor
das schlechteste Zeugniß ausgestellt, und der
rückwärtslose Tadel sollte auch die Erzieherin
treffen. Fast während der ganzen Zeit hätte
sie eigensinnig geschrien, schlimmer noch wie
früher, und zu ihrem schmerzlichen Bedauern
bemerkte Elisabeth die Spuren der Erbitterung
Großmamas auf dem kleinen Arm: Pia war
geschlagen worden!

Mit ungehöriger Zärtlichkeit schlang das
schluchzende Kind die Arme um den Hals
und hielt ihn umklammert, um gleich darauf
in einen festen Schlaf zu verfallen, den Elisa-
beth nicht zu stören wagte. Vorsichtig legte
sie sich nieder, leise die winzigen Fingerringe
küßend. Dann brachte sie das Kind zu Bett.

Ende der siebziger oder anfangs der achtziger
Jahre, der Zeitpunkt thut nichts zur Sache,
erlief in Kiel ein Seeladett in einem Wirtshaus-
streit, bei dem er übrigens der Ange-
griffene war, mit seinem Dolch einen Bürger.
Der alte Kaiser Wilhelm änderte darnach die
Bewaffnung der Seeladetten, die damals
anstatt des eleganten Dolches ein Taschen-
messer erhielten, ähnlich dem der Infanterie,
nur etwas leichter Art. Dasselbe wurde
am schwarzen Koppel getragen. Im Sep-
tember 1890 wurde das Kaisermandat beim
9. Armeekorps an der schleswighischen Ostküste
abgehalten. Zu demselben waren auch Theile
der Marine, darunter die Kadettenschulschiffe,
herangezogen, welche unter anderem Lan-
dungen ausführten. Am letzten Tage nach
Schluß der Kritik versammelte der Kaiser am
Düppelbentmal die Seeladetten. Er sprach
ihnen seine Zufriedenheit aus und versich-
erte ihnen zum Zeichen derselben zu ihrer großen
Freude von neuem den verlorenen Dolch.

Im Bericht der Handelskammer in Magde-
burg war mit Bezug auf die Diebstähle an
Schiffsgütern gefaßt worden: „In Alten an
der Elbe hat keiner dem andern etwas vor-
zuwerfen, weil sie alle „machen“ (das heißt
gestohlene Schiffsgüter zu außergewöhnlich
billigen Preisen kaufen), der eine im kleinen,
der andere im großen.“ Der Magistrat von
Alten hat von diesem Bericht Kenntniß er-
halten und, der „Nordd. Allg. Zig.“ zufolge,
beschlossen, wegen der gegen die Einwohner
der Stadt erhobenen Verdächtigungen gegen
die Magdeburger Handelskammer vorzugehen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Bezüglich eines Unglücks, welches das
12. Infanterieregiment während des Manövers
in der Herzegowina betroffen hat, erfährt das
ungarische Teleg.-Korresp.-Bureau von maß-
gebender Stelle: Die Mannschaften marschirten
von Trebinje nach Bielel und waren mit allen
Marscherleichterungen versehen. Die Feldflaschen
waren gefüllt, und Wasser wurde auf Wagen
nachgeführt. Die Hitze stieg auf 40 Grad
Reaumur. Man hatte die Absicht, das nahe-
gelegene Bielel so bald als möglich zu er-
reichen, um den Soldaten Rast zu gewähren.
Ein Kilometer von Bielel entfernt wurden
jedoch elf Soldaten vom Sonnenstich getroffen
und starben. Die Maroden wurden auf
Wagen nachgeführt; ihre Zahl ist noch nicht
festgestellt. Die strengste Untersuchung wurde
eingeleitet, und die Verantwortung gegenüber
den Schuldtragenden wird in größtem Maße
zur Anwendung gelangen.

Rußland.

Die zahlreichen Arbeiter des Naphagebietes
in Batu sind in einen Streit eingetreten; die
Industriellen fürchten, daß die Streitenden
die Bohrlöcher und die Petroleumvorräthe
in Brand stecken werden und suchten um Be-
wahrung durch Truppen nach.

Orient.

Aus Belgrad wird gemeldet: Bei einer
der letzten Ausfahrten des Königs Peter
drängte sich gegen den königlichen Wagen
ein Mann heran und schrie: „Dieser ist nicht
mein König, das ist ein Fremdling; meinen
König hat man ermordet.“ Im Besitze des
Verhafteten, eines früheren Präfecten, wurde
ein geladener Revolver vorgefunden. Die
Polizei erklärte den Attentäter für wahnsinnig.

Mona sah sich um. Es war gemüthlich
in dem vom Abendgold durchglühten Zimmer,
sie fühlte sich angeheimelt. Auf der Kommode
stand ein Strauß duftender Waldblumen,
über das alte rothe Plüschsopha hatte die
Bewohnerin weiße Decken gebreitet; überall
sah man die Spuren einer für Ordnung
empfindlichen Seele.

„Es ist hübsch hier oben bei Ihnen, mit
dem weiten Ausblick über das Meer, und
die kleine Stadt dort links, man fühlt sich
wohl! Doch ich bin nicht gekommen, Ihnen
das zu sagen, Fräulein Elisabeth — sondern
vielmehr Sie um Verzeihung zu bitten für
die Kränkung, die ich Ihnen heute im Boote
zugefügt.“

Elisabeth lächelte angenehm überrascht und
streckte ihr die Hand entgegen.

„In meiner Angst habe ich kaum auf
Ihre Worte geachtet und sie schon längst ver-
gessen, Fräulein Holding.“

„Sie haben ein gutes Herz, und vor
solchen Leuten wird es mir leicht, mein Un-
recht einzugestehen. Ich war abscheulich, weil
ich den Verdacht hegte, daß Ihre Freundschaft
für Pia nur ein Dedmantel für etwas anderes
sei; jetzt aber bin ich eines Besseren überzeugt.
Ich habe überhaupt manches entdeckt und
vermuthe — Sie haben viel durchgemacht im
Leben.“

Elisabeth senkte vor dem durchdringenden
Blick dieser hellen Augen, die auf dem Grunde
ihrer Seele lesen zu wollen schienen, die
Wimpern. Hatte Herr von Schlehbusch schon

Schleswig-Holstein.

* **Ahrensburg**, 29. Juli. Gestern war
der Kreisarzt, Herr Medizinalrath Dr. Sunnius-
Wandsbeck, hier anwesend, derselbe hatte die
Gesundheits-Kommission und den Gemeinde-
vorsteher zu einer Sitzung eingeladen, in der
u. A. auch die Frage der Errichtung eines
Krankenhauses erörtert wurde. Nach den
Angaben des Herrn Kreisarztes war von
einer Hamburger Firma der Plan eines
Krankenhauses im Varadensystem, das als für
Gemeinden geeignet erachtet wird, ausge-
arbeitet worden. Es wurde eine Skizze davon
vorgelegt. An die Sitzung schloß sich eine
Ortsbesichtigung, bei der u. A. das Gerichts-
und Polizeigefängniß, die Herberge, das
Armenhaus und die Meierei besichtigt wurden.

* Herr S. David jun. legt auf seinem
Grundstück Lohkoppelwiese eine Badeanstalt
an, deren Eröffnung zum 1. August d. J.
in Aussicht steht. Durch Freulerhände ist nun
in einer der letzten Nächte der Damm, der
das ausgehobene und nahezu fertiggestellte
Bassin von der Au trennt, durchstoßen wor-
den, so daß das Bassin voll Wasser lief.
Dasselbe muß nun durch mühsame Pump-
arbeiten wieder entleert werden.

* **Altrahstedt**, 29. Juli. „Königin
Draga“ oder „die Palastrevolution in Serbien“
wird heute Abend im Volale des Herrn Hup
als Sensationsstück über die Bretter gehen.
Mit durchschlagendem Erfolg ist diese Novität
zu wiederholten Malen im Theater des St.
Georger Thols gegeben worden und wird
das Stück von denselben Darstellern auch hier
in Scene gesetzt werden. Ein zahlreicher Be-
such dürfte auch hier zu erwarten sein.

* Ein Haferbalm, der die Länge von
2 m übersteigt, sandte uns der Landmann
C. Bud hierherfeld ein.

* Herr Pastor Petersen und Frau in
Wandsbeck, die vor kurzer Zeit in seltener
körperlichen Frische das Fest ihrer Diamant-
hochzeit begingen, schenken der Kirche in
Kirchsteinbel, an der Herr Petersen 38 Jahre
lang als Prediger gewirkt hatte, aus Dank-
barkeit eine werthvolle Altardecke und Kanzel-
bekleidung mit der Inschrift „Alles und in
Allen Christus.“

† **Trittau**, 27. Juli. Die feierliche Ein-
weihung des neuen Schulhauses in Großen-
see fand am letzten Freitag-Vormittag statt.
Zur Feier waren auch der Herr Landrath
und der Herr Propst erschienen; Lehrer und
Schüler, sowie zahlreiche Gemeindeglieder
und das Schulkollegium versammelten sich zum
letzten Mal im alten Schulhause. Nach einer
kleinen Schlußandacht erfolgte um 10 Uhr
der Einzug in das neue Schulhaus. Nach-
dem hier die Feier mit Gesang begonnen,
hielt Herr Pastor Jessen die Weisrede, nach
Beendigung derselben, begann Herr Lehrer
Paulsen durch eine kurze Katechese seine
Thätigkeit im neuen Schulhause. Mit Gesang
und Gebet wurde die Feier beschloßen. Die
Ausführung des Baues fand allseitige An-
erkennung.

Das gestern in Holländers Gasthof
abgehaltene Sommerfest des hiesigen Gesang-
vereins war sehr gut besucht. Das Fest
nahm um 4 Uhr Nachmittags im Garten
seinen Anfang und war für Unterhaltung
aufs beste gelorgt. Außer Musik und Ge-
sangsvorträgen waren verschiedene Damenspiele
mit Preisen arrangirt. Um 8 Uhr Abends
hatten ein Preisstückchen. Auch die Abends

geplaudert? Ein prüfender Blick auf Monas
Gesicht beruhigte sie, und im selben Moment
stieg eine Frage in ihr auf: ob sie sich Mona
Holding anvertraue — ihr alles enthülle,
ehe er gesprochen hatte? Aber warum sollte
er es thun, da sie ihm auswich und nichts
zu Leide that! Aus diesem sonderbaren
Mädchen sprach heute ein Zug der Groß-
muth, der sie vertrauenerweckend zu ihr zog.

„Ich danke Ihnen für Ihre Theilnahme.
Ich habe viel gekittet, aber wer hätte es
nicht? Wenn die Verwandten todt sind,
pflegt im Unglück sich alles von uns zu
wenden! Und daß ein Mensch wie ich sich
glücklich schätzt, ein Wesen gefunden zu haben,
das die Arme nach ihm ausstreckt, das werden
Sie gewiß begreifen, selbst wenn dieses Wesen
nur ein kleines Mädchen ist.“

„Nach jedem Wort gefallen Sie mir besser
— ich habe sie erkannt, Fräulein Elisabeth.
Aber so ist es oftmals — wir können Jahre
lang an jemanden aus unserer Umgebung
vorübergehen ohne zu ahnen, daß in gewissen
Punkten unser Inneres dem seinen verwandt
ist. Auch ich bin unglücklich, ach, und so
blasiert. Mein ganzes Leben ist verpfuscht,
ich treibe bewußt auf einer schiefen Ebene,
die mich dem Abgrund zuführt — und mag
es doch nicht ändern. Von jetzt ab werde
ich, falls Sie es mir erlauben, zuweilen ein
Stündchen heraufkommen, ich möchte sagen,
der Friede hier wird mir die Falten meiner
zerfahrenen Seele glätten. Auf Wiedersehen
— dort im Parke gehen Mama und mein

wurde die Festlichkeit im Saal durch einen
Ball fortgesetzt, nur auf kurze Zeit unter-
brochen durch den Vortrag einiger Lieder
und das um 10 Uhr stattfindende Feuerwerk.
Das Fest verlief in allen Theilen in der
schönsten Weise und fand das Dargebotene
allseitig den wohlverdienten Beifall seitens
der Festtheilnehmer.

Altona, 27. Januar. Eine entsetzliche
Familientragödie ereignete sich am Sonntag
Abend kurz vor 12 Uhr in der Bahnhofstraße
Nr. 52. Die Mutter des Rechtsanwalts und
Notars Baur ist dort am Sonntag Abend
gestorben und neben ihrer Leiche wurden der
Rechtsanwalt Baur, sein Bruder, der Amts-
richter Baur aus Krempe, und das Dienst-
mädchen erschossen aufgefunden. Passanten
der Bahnhofstraße hörten in dem Hause fünf
Schüsse fallen und benachrichtigten sofort
einen Schutzmann. Mit diesem gemeinsam
begaben sie sich dann, nachdem die ver-
schlossene Thür gewaltsam geöffnet worden
war, in das Haus. Dort fand man die
Thür zur 1. Etage, wo die alte Frau Baur
wohnte, gleichfalls verschlossen und über-
gethätet. Da aber auf Klingeln, Rufen und
Rütteln keine Antwort erfolgte, erbrach man
auch diese Thür und drang in die Wohnung
ein. Man fand die Leiche der alten Frau auf
ihrem Lager, während der Rechtsanwalt und
Notar Baur mit völlig zerhimmertem Hinter-
kopf am Schreibtisch lag. In einem Neben-
zimmer lag das 74-jährige Dienstmädchen der
Familie, das etwa 40 Jahre der alten Dame
gebient hatte, erschossen in ihrem Blute
schwimmend auf dem Fußboden und in
einem anstoßenden Zimmer die Leiche des
Amtsrichters Baur auf einem Stuhle, eine
Schußwunde in der rechten Schläfe, den
Revolver in der Rechten. Sofort wurde der
Kriminalpolizei und der Kgl. Staatsanwalt-
schaft Anzeige erstattet und noch in der Nacht
erschien Herr Kriminalinspекtor Engel in der
Wohnung, um das Erforderliche zu ver-
anlassen. Der Hergang selbst dürfte nach
Ansiht der Behörde folgender sein: Die
hochbetagte Frau Baur lag schon seit einiger
Zeit hebenstrank darnieder und man er-
wartete stündlich ihre Auflösung. Der seit
4 Monaten wegen hochgradiger Nervosität
beurlaubte Amtsrichter Baur aus Krempe
wohnte bei seiner Mutter und Rechtsanwalt
Baur, der in der Klopfflodstraße wohnt, be-
fand sich ebenfalls während der letzten Tage
bei ihr, um ihre Pflege zu leiten. Seine
Frau und Kinder befinden sich zur Erholung
in einem Ostseebade. Die Wittwe Baur
dürfte nach Ansicht des Arztes am Sonntag
Abend gegen 11 Uhr gestorben sein. Der
Amtsrichter Baur war in letzter Zeit tief
schweremüthig und soll oft dem Gedanken an
Selbstmord Ausdrud gegeben haben. Nicht
unwahrscheinlich ist es, daß er, durch den
Tod der Mutter aufs tiefste ergriffen, diese
Absicht auszuführen sich entschlossen hat,
während ihm gleichzeitig der Gedanke kam,
auch seinen Bruder und das alte Dienst-
mädchen mit ins Jenseits hinüber zu nehmen.
Das schmerzliche Bedauern über diese ent-
setzliche Tragödie wird in der Stadt allgemein
laut.

Friedrichsruh, 26. Juli. Gestern wurde
der jüngste Sohn des Fürsten Bismarck durch
Herrn Pastor Westphal aus Brunstorf ge-
tauft. Das Kind erhielt den Namen Albrecht.
Zur Feier waren u. a. Frhr. v. Stumm und
Graf Pllessen geladen.

— In der Nacht auf Sonntag ereignete

Bruder Friedrich, der heute zum erstenmal in
seiner neuen Stadtwohnung schläft. Und
noch eins, seien Sie Mama gegenüber klug
— sie gehört zu den exemplarischen Haus-
frauen, die einem mit ihrer Korrektheit das
Leben zu verbittern wissen und bringen sie
Pia bei, nett mit Großmama zu sein, dann
wird alles gut gehen.“

Sie reichte Elisabeth die Rechte und nahm
sekundenlang den Anblick der schlanken Gestalt
mit dem blauen Gesicht, wie sie jetzt da stand
im Abendjonnengold, nicht ohne leise Be-
wunderung in sich auf. Wie geschmackvoll sie
das aschblonde Haar trug, und wie kleidam
die helle Gürtelkante ihre hübschen Formen
umschloß. Sollte sie doch Sven Eward gegen-
über eine zu fürchtende Rivalin sein?

Dann lachte sie über diese selbstfüchtige
Regung. Wachte er wählen, wen er wollte,
— es war ihr doch im Grunde gleichgültig.

In dem langen Korridor, der das Haus
durchschneidend zu beiden Seiten durch ein
buntfarbiges Fenster erleuchtet wurde, blieb
sie an dem hinteren stehen, öffnete einen
Flügel und spähte auf den Hof hinaus; un-
weit des Inspektorhauses stand Herr Kurt
von Schlehbusch, der, durch eine Bewegung
aufmerksam gemacht, empor sah und ehrerbietig
grüßte. Mona dankte ihm mit dem aus-
drucksvollen Gruß eines alten Bekannten,
mit dem uns, verborgen vor aller Welt, ein
Geheimniß verbindet. — — —

(Fortsetzung folgt).

lich auf
Unglücks
Zuges i
Robert
Zug spr
ihm bei
bedauern
nachdem
bunden
Kranken
seiner s
wußte
Kie
Matrose
schlaun
als Pos
schuldig
mehr zu
Juni
nach
Monate
die 2. S
worden.
Kie
schreitun
hier stat
Standa
Das Pu
Schütz
zur St
halbstür
von ein
barbirt
Schule
legt.
den B
Messert
griffenen
Leberm
stüchten
wurden
haftung
bevor.
Kie
die Ma
von Ne
aufmerk
allgeme
jedenfal
Die vor
dos we
zu entle
um Bes
Entlast
und nic
Sonnst
eingeste
Mann
St
Holms
Nacht
retteten
Der M
Es wi
fürlich
Treppe
des in
Gastwi
vor, an
nehmen
zurück
in Be
eines
Weite
gestell
trennun
von ih
hat.
und n
Betrag
Schwa
daß er
Mona
—
büttel
Komet
sich de
werber
und f
Selbst
er sich
jemand
er auf
aufme
Regen
heern
Maur
dem
bauch
unter
bau-
niedrig
Kiel)
Nähe
Dienr
Konst
des G
gerath
in un
leben
gering
men
April

sch auf dem hiesigen Bahnhof ein schrecklicher Unglücksfall. Beim Rangieren des letzten Zuges nach Samburg geriet der Rangierer Robert Stehr, der auf den in Fahrt befindlichen Zug springen wollte, unter die Räder, wobei ihm beide Hüfte abgebrochen wurden.

Kiel, 26. Juli. Der einjährig-freiwillige Matrose Armann, welcher sich der Unterschlagung von Postgeldern in der Eigenschaft als Postordnungsbesitzer des Kreuzers "Nympha" schuldig machte und dann, als die Sache nicht mehr zu vertuschen war, am Morgen des 14. Juni einen Selbstmordversuch machte, ist heute nach vollständiger Wiederherstellung zu 4 Monaten Gefängnis und zur Verurteilung in die 2. Klasse des Soldatenstandes verurteilt worden.

Kiel, den 27. Juli. Bedauerliche Ausschreitungen haben in der Nacht zum Sonntag hier stattgefunden. Ein Arbeiter sollte wegen Ständaliens zur Wache geführt werden. Das Publikum nahm gegen den diensttuenden Schutzmann Barck, und als weitere Beamte zur Hilfe herbeieilten, entstand ein nahezu halbstündiger Kampf. Die Menge schleppte von einem Neubau Steine herbei und bombardierte die Beamten. Hierbei wurden die Schutzleute Gorgas und Mauch schwer verletzt. Ein Sergeant des Seebataillons, der den Beamten zu Hilfe eilte, wurde durch Messerstiche erheblich verwundet. Die angegriffenen Beamten mußten theilweise vor der Uebermacht des Publikums in ein Haus flüchten, dessen Fensterstöße zertrümmert wurden. Die Polizei hat bisher drei Verhaftungen vornehmen können, weitere stehen bevor.

Kiel, 28. Juli. Die kaiserliche Werft hat die Marinebehörden in bezug auf "Einstellung von Reservisten als Werftarbeiter" darauf aufmerksam gemacht, daß in diesem Herbst im allgemeinen keine Arbeiter eingestellt werden, jedenfalls keine Maschinenbauer und Schlosser. Die vorbenannten Behörden und Kommandos werden deshalb eruchtet, von im Herbst zu entlassenden Mannschaften gestellte Gesuche um Beschäftigung auf der Werft nach erfolgter Entlassung in diesem Sinne direkt zu bescheiden und nicht erst an die Werft weiterzugeben. Sonst wurden im Herbst zahlreiche Arbeiter eingestellt, wobei in erster Linie entlassene Mannschaften berücksichtigt wurden.

Flensburg, 25. Juli. In Maler Holms' Hintergebäude, Großestraße, brach Nachts um 3 Uhr Feuer aus. Die Bewohner retteten sich aus den Fenstern übers Dach. Der Abgeordnete Mahle rettete 3 Personen. Es wird Brandstiftung vermutet. Schon frühlich wurden dort mit Petroleum getränkte Treppen vorgefunden.

Kleine Mittheilungen.

— Allgemeines Aufsehen hat die Flucht des in der Steinstraße in Altona wohnhaften Gastwirths B. hervorgerufen. Derselbe gab vor, an dem Gaukeleifest in Bremen theilnehmen zu wollen, ist aber nicht nach hier zurückgekehrt und hat, wie sich herausgestellt, in Begleitung der 22 Jahre alten Tochter eines Altonaer Frucht- und Eierhändlers das Weite gesucht. Seine Frau hat Strafantrag gestellt, weil sie mit ihrem Manne in Gütertrennung lebt und er nach ihrer Behauptung von ihrem Gelde 6000 Mark mitgenommen hat. Seine Begleiterin hat ihrem Vater nach und nach 3000 Mark abgenötigt und diesen Betrag mitgenommen. In einem an seinen Schwager gerichteten Brief hat B. erklärt, daß er nach England gehe und nicht nach Altona zurückkehren werde.

— Ein biederer Schuhmacher in Eimsbüttel hatte gelesen, daß in diesen Tagen ein Komet sehr gut sichtbar sein sollte. Er stellte sich deshalb am Mittwoch gleich nach Dunkelwerden auf dem Eimsbütteler Marktplatz auf und starrte unermüdet in den Himmel. Selbst durch den bald beginnenden Regen ließ er sich nicht stören. Schließlich fragte ihn jemand, was er denn eigentlich suche. Als er auf seine Antwort, "den Komet" darauf aufmerksam gemacht wurde, daß dies doch bei Regenwetter unmöglich sei, meinte er: "Daß hern je aber of glet dabi schribn könnt."

— Bei einer Submission auf Erd-, Maurer-, Beton- und Asphaltarbeiten an dem Neubau der Schiffs- und Maschinenbauhalle in Kiel betrug die Höchstforderung unter 18 Angeboten 281 000 Mk. (Zementbau - Aktien - Gesellschaft Hannover) und die niedrigste 162 322 Mk. (Bornatsch & Nauerkel) der Unterschied also ca. 69 000 Mk.

— Beim Baden im Kellersee ist in der Nähe des Hotel "Hollsteinische Schweiz" der Diener eines dort wohnenden amerikanischen Konjuls ertrunken. Der junge Mann war, des Schwimmens unkundig, in eine Untiefe geraten.

— Ueber die Ausichten für die Obsternte in unserer Provinz ist folgendes vorauszusetzen: "Apfel mittel bis gering, Birnen gering, Hauszwetschen gut bis mittel, Pflaumen gut, Süß- und Sauertischen mittel, Aprikosen gering, Stachelbeeren gut bis mittel,

Johannisbeeren gut, Himbeeren sehr gut bis gut, Brombeeren gut, Heidelbeeren gut bis mittel, Haselnüsse gering. Der Gesamtdurchschnitt für ganz Deutschland (575 Berichte) ist für Äpfel und Birnen derselbe, wie in Schleswig-Holstein, wir haben also mit einem ungünstigen Obsternte zu rechnen.

— Der Obstdiebstahl wird, nachdem er seiner Aufgabe genügt, nicht aufgelöst werden, sondern weiterbestehen im Dienste für die alten Kampfgenossen. Alljährlich am 24. Juli soll in der neuen Gedächtniskirche zu Adstedt ein feierlicher Gedent-Gottesdienst abgehalten werden.

— Als der Dampfer "Orion" am Sonntag Abend 6 Uhr an der Landungsbrücke bei der "Erholung" in Husum anlegte, drängte das Publikum auf das schwimmende Anlegefloß und auf das bewegliche Brückenjoch zwischen Fluß und Brücke. 30 Erwachsene und Kinder fielen ins Wasser, wurden aber glücklicherweise gerettet.

— Bei der Schule zu Feldstedt sollte ein Brunnen gegraben werden. Die Stelle dafür wurde vom Landrath v. Usiar durch die Wünschelruthe bezeichnet und man fand daselbst in der Tiefe von 17 Fuß schönes Wasser.

Die Erbschaft des Herzens.

Roman von Wilhelm von Trotha.

(Wachend verboten.)

"Nein, er betragt sich furchtbar ungebildet ich habe ihn nicht einmal vorgestellt," warf Kurt von Stobben ein. "Darf ich ihn bekannt machen," scherzte er dann weiter. "Mein Hund und treuer Begleiter, Herr Lord; ist sehr dreist, bellt viel, aber gegen Damen von ausgehuchtester Zuverlässigkeit. Sie sehen Komtesse, er hat Ihnen den Platz hier neben mir reserviert. Sogar rechts von mir. Er ist Gentleman, denn er weiß, daß die Herren stets links von den Damen zu sitzen haben!"

"Na Kurt ist das so ganz absichtslos geschehen, oder hast Du Lord nicht dort vor den Stuhl placiert?" neckte Hans seinen Freund.

"Ja, wo werde ich," gab Kurt lachend zurück. Jedenfalls war es gut, daß es halbdunkel im Zimmer war, da man hierdurch nicht das verätherische Rot sah, das unsern jungen Freunde und auch Elise in die Wangen schloß. Diese hatte sich dann auf dem freien Platz neben Kurt niedergelassen.

"Sie sehen so frisch und vergnügt aus, Frieda, daß man meint, Sie hätten nichts zu tun, als spazieren zu gehen oder Kaffeebesuche zu machen."

"Ja, Arbeit macht das Leben süß, Faulheit stärkt die Glieder," zitierte Hans neckisch hinüber. "Das müßte ja kommen, Herr Graf," nickte Frieda beifällig; daß Sie von Ihren Sprichwörtern nicht lassen, ist so sicher, wie das Amen in der Kirche. Uebrigens werden Sie sich zum Frühjahr wohl ein wenig trainieren müssen, denn bei Ihnen sieht man, daß Sie sich das Sprichwort sehr zu Herzen genommen haben, wenigstens den zweiten Teil."

"Oh, Sie haben recht, wie immer, Fräulein Frieda, ach pardon, mein gnädigstes Fräulein. So wie ich jetzt bin, werde ich sicher 80—90 Kilo in den Sattel bringen. Ja, ja, der stete Dienst verlangt nun auch stete und gute Übung!"

"Recht so, daß Dues frei bekenn', sekundierte Kurt.

Eine kleine Pause trat ein, während der Licht gemacht wurde.

Der Diener reichte kleine Bröckchen herum, dann wandte sich Fräulein von Halltron an Kurt und erinnerte ihn an seine Bekanntschaft mit Ihrer Excellenz der Frau von Hasenbeck.

"Wollten Sie nicht eine kleine Geschichte erzählen," fragte sie ihn.

"Ja richtig! Also in der Garnison wo ich stand, d. h. ich wurde erst dorthin versetzt, war der Gatte dieser Excellenz Kommandant. Er war ausnahmsweise in dieser Stellung zur Excellenz befördert worden, ich glaube er hatte besondere Verdienste, früher ein gutes Placement gehabt und sollte noch bis zu seinem 40. Dienstjahre gehalten werden. Kurz sie, die Gattin, die schon vorher immer Extravaganzen haben mußte, war stolzer, wie der stolze Frau auf einem großen Bühnenhof dadurch geworden. Zu ihrer Toilette gebrauchte sie stets so viel Zeit, daß Sie nie pünktlich in die Kirche, Gesellschaften etc. kam. Saß sie dann einmal nicht in der Mitte der vordersten Reihe auf der Empore, die für die Offiziersdamen reserviert wurden, so war mit ihr an dem Tage nichts mehr anzufangen und nur die Etikette schützte die unglückliche Dame, die sich angemacht hatte, ihren Platz oder nur den in dessen Nähe zu besetzen, vor Auseinandersetzungen schlimmster Art. Sie hatte es bei ihrem hohen Gemahl durchgesetzt, daß der Offizier vom Kirchendienst, — es war stets zum Anweisen der Plätze hierzu ein Lieutenant kommandiert — darauf aufzupassen hatte, daß ihr Platz nicht von einer Unbekannten eingenommen wurde.

Ich war eben frisch in die Garnison versetzt worden und stand nun mit Capla und im Dienstanzug bereit, um den Kompagnien, Schwadronen und Batterien ihre Plätze anzuweisen. Diese waren schon eingewickelt. Wir standen plaudernd noch vor der Kirche, als unser Adjutant an mich mit der Frage herantrat, ob ich auch dafür georgt habe, daß niemand auf dem Platz "Ihrer Excellenz" säße.

Donnerwetter das hatte ich vergessen, also raus und nachsehen. Eingepaukt hatten es mir die Kameraden noch am Abend zuvor im Kasino. Oben angekommen sah ich wie die meisten Offiziere schon Platz genommen hatten und gespannt mich mit ihren Blicken verfolgten. Wahrhaftig, da daß eine Dame auf dem beliebtesten Platz!

Ein giftiger Blick aus ihren zornglühenden Augen traf mich. Ihre Lippen bebten und nervös mit ihrem Gesangbuch spielend, zischte sie mir, da ich mich nicht zurückzucken ließ, halblaut zu:

"Ich bin selbst Ihre Excellenz!"

"So, dann bedauere ich sehr den Irrtum," dienerte ich gelassen zurück, setzte mich zwei Stühle von ihr hin und tat später, als ich ihr vorgestellt wurde, als sei gar nichts zwischen ihr und mir vorgefallen!

So, das ist meine Bekanntschaft mit Ihrer Excellenz," fügte Kurt, sich eine Zigarre anzündend, hinzu.

Man amüßte sich in der kleinen Runde sehr darüber und freute sich, wieder ein neues Geschichtchen von dieser eigenartigen Dame mehr zu lernen, eine ganze Reihe solch komischer Szenen waren schon genugsam bekannt.

Dann begann eine allgemeine Konversation, so daß Kurt Gelegenheit hatte, sich mit Elise zu unterhalten. Lord beobachtete beide mit seinen klugen Augen, Elise streichelte und hätschelte ihn und gab ihm ein Stüchchen Kuchen nach dem anderen. Er mußte das Köstchen geben, leise und laut sprechen und endlich machte er noch die Zigarrenrauche von der Zigarre seines Herrn, zum großen Vergnügen aller, ab.

Hans meinte leise zu Elise neckend:

"Gleichen, Du leinst doch das Sprichwort: Den Hund streichelt sie, aber den Herrn meint sie!"

"Hans, Du bist böse!" lachte Elise leise zurück.

"Na, na, Kleinenchen, ganz so schlimm ist es nicht!"

Nach Verlauf einer Stunde erhob sich Frieda und wollte aufbrechen. Auch Herr von Stobben hielt es für geeignet, sich zu verabschieden.

"Also auf morgen Abend," sagte der alte Graf und schüttelte Kurts Hand.

"Gewiß, Herr Graf!"

"Kommst Du morgen Mittag auf's Eis," wendete Kurt sich an seinen Freund und blickte Elise vielsagend an.

"Das ist noch nicht sicher, aber..."

"Ich werde ihn schon mitbekommen," eiserte Elise.

"So, so!" unterbrach der Bruder sie mit einem Lächeln.

"Ich glaube, wir kommen so gegen zwölf Uhr," setzte er dann, Kurt fest die Hand drückend, hinzu.

Noch eine allgemeine Verabschiedung folgte, wobei Lord eine besondere Berücksichtigung von seinen Elises fand, dann trennte man sich.

Hochbeglückt wanderte Kurt seinem einfachen Heim zu. Lord sah ihn unterwegs oft fragend an, da er den sonst so stillen Herrn kaum wiedererkannte.

Zu Hause angekommen, setzte sich Kurt an das Klavier und präbübete erst leise einige Alforde, dann griff er, hingerissen von seiner Leidenschaft voller in die Tasten um mit vollen Tönen zu Lassens herrlichem Liebe: "Ich will's dir nimmer sagen!" überzugeben.

Langsam glitten nach beendigtem Spiele seine Hände herunter und sinnend schaute er einige Zeit vor sich hin, ganz in Erinnerung an Elises holde Erscheinung verfunken.

Er überhörte vollständig das Klopfen an seiner Thür und erst das Knurren des Hundes ließ ihn auffahren und das zweite, stärkere Klopfen hören.

Auf sein "Ja" trat ein Postbote mit einem kleinen Kistchen herein.

Kurt gab dem freiernden Mann einen Kognal und eine Zigarre; so beschenkt entfernte sich der Mann dankend.

Es war ein kleines Weihnachtskistchen von daheim wo Mutter und Schwester seiner gedacht hatten.

Den Vater hatte er kaum gekannt, nur dessen Züge hatte er sich aus den Bildern tief in seine Seele eingepägt. Kurt entsann sich noch dunkel, daß mit wehenden Fähnchen und schmetternden Trompeten die Heiter hinausgezogen, sein Papa war auch dabei, sie ziehen in den Krieg, hatte man dem Kinde gesagt. Dann im Winter, so gegen Weihnachten, las die Mama ein großes Papier, das ihr von einem Soldaten gebracht worden war und fing bitterlich an zu weinen. Papa sei tot, aber als Held für das Vaterland gefallen, sagte sie jedesmal, wenn wir Kinder nach dem Papa fragten, hinzu. Von dem Tage an ging sie immer nur in Schwarz, bis zu dem heutigen Tage.

Mannigfaltiges.

Eine entmenschte Mutter. Aus der russischen Grenzstadt Wirballen wird gemeldet: Ein Mädchen ging eine Heirath mit einem jungen Manne ein, hatte ihn aber verschwiegen, daß sie ein Kind befaß. Als er dieses erfuhr, sagte er seiner Frau, daß sie das Kind aus der Welt schaffen solle, er gehe zur Arbeit, und wenn er wiederkomme, wolle er das Kind nicht mehr sehen. Die Mutter des Kleinen kam auf den teuflischen Gedanken, beim Abgehen von Kartoffelschalen das Kind in das kochende Wasser hineinzustellen. Aber eine Nachbarin hatte das Gespräch und das Geschrei des Kindes gehört. Sie holte eine andere Frau, worauf beide das schon tote Kind in dem kochenden Wasser fanden. Die Polizei verhaftete das Ehepaar.

Ueber die Schreckensthat eines Wahnsinnigen im Eisenbahnabtheil auf der Straße Rajchau — Oberberg wird gemeldet: Der Kaufmann Emanuel Rednitz aus Teschen, welcher seit mehreren Wochen im Bad Pystian Kurausenthalt genommen hatte, befand sich in Begleitung seiner Frau, seiner Tochter und eines der Familie befreundeten jüngeren Mannes Willy Reinhart auf der Rückreise nach der Heimath. Als nun der Zug die Station Czarza passierte hatte, und Reinhart vom Zwischengange wieder in das Koupee trat, stürzte sich Rednitz mit dem Rufe:

"Mörder, Schurke! Er will meine Tochter rauben!" plötzlich auf ihn und brachte erst dem jungen Manne, dann auch seiner herbeieilenden Frau mehrere gefährliche Messerstiche bei. Ehe es gelang, den Wahnsinnigen zu beruhigen, hatte sich dieser die Schlagadern durchschnitten, so daß er bald darauf an Verblutung starb.

Ein neues Mittel gegen die Schwindsucht, von Dr. Eduard Maragellano in Genua empfohlen, ist von dem Gesundheitsamt der Stadt Chicago in umfassenden Versuchen erprobt worden. Die Beamten sind dabei zu der Ueberzeugung gekommen, daß das neue Mittel allen bisherigen Behandlungsweisen weit überlegen ist. Es besteht in einem Serum, das in derselben Weise wie Kuhlymphe in die Armhaut eingespritzt wird, wo es eine Wundstelle hervorruft, während deren Dauer leichtes Fieber austritt. Nach der erfolgreichen Impfung mit dem Serum soll der Patient gegen Schwindsucht immun sein.

Die Eheschließung Leopold Wölflings steht nunmehr bevor. An den Mauern der Maire der Genfer Gemeinde Beyrier ist folgendes Aufgebot angeschlagen: "Es wollen eine Ehe eingehen: Leopold Wölfling, ohne Profession, aus Salzburg, Oesterreich, wohnhaft in Beyrier, Zivilstand unverehelicht, geboren in Salzburg 2. Dezember 1868, Sohn des Ferdinand Großherzogs von Toskana und Erzherzogs von Oesterreich, sowie der Alice Marie Großherzogin von Toskana und Erzherzogin von Oesterreich, und Wilhelmine Adamovic, ohne Profession, aus Lundenburg, Oesterreich, wohnhaft in Beyrier, Zivilstand unverehelicht, geboren in Lundenburg 1. Mai 1877, Tochter u. s. w." Seit dem 1. Juli wohnt Leopold Wölfling mit Fräulein Adamovic in Beyrier, Hotel Beaujour. Der vormalige Erzherzog Leopold Salvator wird also Fräulein Adamovic heirathen, und damit gelangt das sensationelle Drama, das zum Schlusse des Vorjahres so viel von sich reden machte, zum vorläufigen Abschlusse.

Kleine Chronik. Auf der Station Sainienochs fand am Montag Morgen ein Eisenbahnunglück statt, bei welchem 13 Personen getödtet und über 20 schwer verletzt wurden. — Auf einer Ausfahrt mit einem Automobil stürzte Prinz Philipp von Chimay mit demselben in einen Graben. Während der Führer sofort getödtet wurde, erlitt der Prinz schwere Verletzungen und mußte in ein nahes Landhaus getragen werden. — In Danville (Illinois) stürmte ein Volkshaufe das Gefängnis, um einen Schwarzen, der eine weiße Frau angegriffen hatte, zu lynchen. Die Gefängniswächter schossen scharf, tödteten einen Weißen und verletzten drei andere schwer. Schließlich gewann der Volkshaufe die Oberhand, tödtete einen Neger durch Fußtritte und verbrannte einen anderen, der einen Weißen verwundet hatte. — Achtzig Personen, die Nachts von einer Hochzeit aus einem Dorfe bei Lemberg heimkehrten, mußten auf ihrem Wege einen Fluß passieren, über welchen sie mittels eines Bootes gefehrt werden sollten. Das infolge des Andranges bald überladene Boot schlug um, und zehn Insassen fanden ihren Tod im Wasser.

Ein Pitikus.

Den Schilling in een Hand,
Den Pott in de ander,
Geiht munter lütt Fernand
Ra'n Kromer heranner.

Se is wuschen und kämmt,
Recht plietisch sütt he ut,
Wie sik' hört, kiet dat Hemd
Ut de Büx em herut.

De Kromer, Herr Klön,
De kriegt em to sehn:
"Go'n Dag of, mien Sön,
Womit tann id deen'n?"

"Zör'n Söbling wol id
Von den Semp, von den grön'n;
De geel is to diet
Un smedt of ni schön."

"Mien Semp", jegg't Herr Klön,
"Is grön von Kouleur,
Is dünn un smedt schön,
Do Dien Pott mi man her!"

Sier heft Du Dien Pott
Un een Söbling torüg,
Nu mol Die mit Gott
Un den Semp un den Weg!"

Wie de sid ni rögt,
Klön jegg't all: "Wi so?"
Frogt Fernand vergnügt:
"Kriegt' keen Kriegenast to?"

"Wat jegg't dat ni gliet",
Menn't Klön un wart brott.
"Ne", jegg't de, "denn kriegt'
Ni Semp noog in'n Pott." R.

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Biese in Altona.

Druck u. Verlag von Ernst Biese in Altona und Altrablit.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

G Y M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

543

Böden-Bericht
Hamburger Butteraufseute.
Hamburg, den 24. Juli 1903.
Hof- u. Meiereibutter, 1. Qualität
M. 98-104, 2. Qualität 92-96,
fehlerhafte und ältere M. 86-90,
Schleswig und Holst. Bauernbutter
M. 82-85, Galzische und ähnliche
verzollt M. 83-85, Finnländische
Sommer 00-00, Amerikanische 85
bis 86, Russische 90-93 M.

Schweinemarkt.
Bericht der Notirungs-Kommission.
Hamburg, den 25. Juli 1903.
Dem Schweinemarkt auf dem Vieh-
hof „Sternschanze“ an der Lager-
straße waren in der Woche vom 18.
Juli bis 24. Juli im Ganzen
6869 Stück vom Inlande zugeführt,
und zwar 1543 Stück vom Süden
und 5326 Stück vom Norden. Ver-
kauf und verladen wurden nach dem
Süden 33 Wagen mit 1401 Stück.
Es wurde gezahlt für 50 Kilogr.
Lebendgewicht nach Abzug vereinfach-
ter Tara:
Beste schwere reine Schweine 51-52
Schwere Mittelschweine 52-53
Gute leichte Mittelwaare 52-54
Geringere Mittelwaare 52-53
Sauen nach Qualität 44-48
Der Handel war ziemlich rege.
Restbestand — Stück.

Kälbermarkt
Hamburg, den 28. Juli 1903.
Dem heutigen Kälbermarkt auf
dem Viehof Sternschanze an der
Lagerstraße waren angetrieben: 1288
Stück. Es wurden gezahlt pro 50
Pfd. Schlachtgewicht:
Für 1. Qualität 81-85 M.
ausnahmsweise 93-100 „
Für 2. Qualität 71-76 „
Für 3. Qualität 62-66 „
Geringste Sorte 57-61 „
Der Handel war recht schlepp.
Unverkauft blieben 30 Stück.

Familien-Nachrichten.
Danksagung.
Für die bewiesene Teilnahme
bei der Bestattung meiner Frau sage
ich Allen meinen herzlichsten Dank.
Bünningstedt, 28. Juli 1903.
Hans Joachim Evers.

Familien-Nachrichten.
Danksagung.
Für die bewiesene Teilnahme
bei der Bestattung meiner Frau sage
ich Allen meinen herzlichsten Dank.
Bünningstedt, 28. Juli 1903.
Hans Joachim Evers.

Todes-Anzeige.
Statt besonderer Meldung.
Heute starb in Hamburg
unser lieber Vater u. Groß-
vater
Carl Buck
im 82. Lebensjahre.
Ahrensburg, 28. Juli 1903.
Ernst Bud
im Namen der Familie.
Die Beerdigung findet am
Freitag von Hamburg durch
den Kampfgenossenverein von
1848, Nachmittags 4 Uhr auf
dem hiesigen Kirchhofe statt.

Ämtliche Anzeigen.
Bekanntmachung.
Es wird hierdurch zur öffentlichen
Runde gebracht, daß die Urliste der
in Ahrensburg wohnhaften Personen,
welche in der Zeit vom 1. Januar
bis 31. Dezember 1904 zu dem Amte
eines Schöffen oder Geschworenen
berufen werden können,
vom 30. Juli bis 6. August d. J.
während der Geschäftsstunden, Vor-
mittags von 9 bis 12 Uhr, in
meinem Amtszimmer zu Jedermanns
Einsicht offen liegt.
Einsprüche gegen die Richtigkeit
oder Vollständigkeit dieser Urliste sind
innerhalb der vorbemerkten Aus-
legungsfrist bei dem Unterzeichneten
schriftlich anzubringen, oder zu Proto-
koll zu geben.
Ahrensburg, den 27. Juli 1903.
Der Gemeindevorsteher.
Ziese.

Versteigerung.
Donnerstag, den 30. Juli cr.,
Vormittags 11 Uhr,
werde ich in Ahrensburg bei dem
Gastwirth Spiering, anderw. gepf.:
1 Schreibisch u. 8 1/2 Kisten
Zigarren (auf freiw. Antrag)
öffentlich meistbietend gegen baare
Zahlung versteigern.
Ahrensburg, den 28. Juli 1903.
Weitzenberg,
Gerichtsvollzieher.

Versteigerung.
Sonnabend, den 1. August cr.,
Abends 6 Uhr,
werde ich in Meiendorf bei dem
Gastwirth Offen anderweit gepfand.:
2 Schweine (halbw.)
öffentlich meistbietend gegen baare
Zahlung versteigern.
Ahrensburg, den 28. Juli 1903.
Weitzenberg,
Gerichtsvollzieher.

Privat-Anzeigen.
Haus-Verkauf.
Das am Wulfsdorfer Weg bele-
gene (früher Spiegelberg'sche) Grund-
stück, Haus mit ca. 2 Tonnen Land,
ist sofort unter günstigen Bedingungen
durch mich zu verkaufen.
Ahrensburg, den 27. Juli 1903.
H. Peemöller.

Feuerversicherung.
Die Agentur mit
Zutasso
einer alten, angesehenen und vorzüg-
lich eingeführten Gesellschaft ist für
Ahrensburg zu vergeben. Gest. Off.
sub H. S. an die Exped. djs. Bl.

3 neue Korn-Rechen
zu verkaufen. Preis 70 M.
R. Fischer,
Schmiedemeister, Meiendorf.
Bildschön!
Ist ein zartes, reines Gesicht, rosiges,
jugendfrisches Aussehen, weiße, sam-
metweiche Haut und blendend schöner
Teint. Alles dies erzeugt:
Radebeuler
Stedenpferd = Lilienmilchseife
von Bergmann & Co., Radebeul-
Dresden. Allein echte Schutzmarke:
Siedenpferd. a Stück 50 Pfg. bei
Aug. Prahl sen., Ahrensburg.
H. Schwenn, Barbier, Ahrensburg.

Wer
irgend einen Besitz kaufen oder ver-
kaufen will, wer Gelder anleihen
oder belegen will, wende sich an den
bekanntem Haus- u. Gütermakler
Aug. Studt in Neumünster,
Bahnhofstraße 36.

Heinrich Buthmann,
Schneidermeister, Ahrensburg,
Hamburger Straße 7,
hält sich zur
Anfertigung und Lieferung von
**Herren- u. Knaben-
Garderoben**
bestens empfohlen.
Muster für jeden Geschmack stehen
jedes zu Diensten.
Moderner Schnitt, guter Sitz wird garantiert.
Reste
zu Paletotstoffen und Anzügen für die
Frühjahrs- und Sommer-Saison
in guter Qualität zu mäßigen Preisen.



Eine anerkennende Zuschrift.
Herrn Franz Wilhelm, Apotheker, I. und I. Hoflieferant in
Neunkirchen, Niederösterreich.
Mitterjill.
Mache Ihnen zu wissen, das Ihr Wilhelm's antiarthritischer anti-
rheumatischer Blutreinigungsthee sieben Personen, die nichtleidend
waren, geholt hat, so daß alle jetzt gesund sind; eine Person, muß ich
bemerkeln, ist schon ein ganzes Jahr im Bett gelegen und auf mein An-
rathen hat sie solchen Thee getrunken und kann jetzt wieder ihren Ge-
schäften nachgehen. Auch meine Frau findet diesen Thee im Hause un-
entbehrlich. Ich sage dem Erfinder dieses Thees tausendmal Dank, in-
dem dieser Thee in jedem Hause und in jeder Familie ist oder vorrätig
sein soll.
Achtungsvoll Georg Krall.
Bestandtheile: Innere Rinde 56, Wallnußschale 56,
Ulmenrinde 75, franz. Drangenblätter 50, Eryngiäblätter 35,
Stabiolenblätter 56, Bimsstein 1,50, rothes
Sandelholz 75, Bardanawurzel 44, Caruzwurzel 3,50, Radic.
Cariophyll. 3,50, Chinarinde 3,50, Eryngiawurzel 57, Fenchel-
wurzel (Samen) 75, Graswurzel 75, Lapathewurzel 67, Süßholz-
wurzel 75, Sassaaparillwurzel 35, Fenchel, röm. 3,50, weiß. Senf
3,50, Nachschattengstengel 75.
Die Bestandtheile sind nach einem eigenen Verfahren
geschnitten und getrocknet, wodurch der Heilwerth speciell erhöht
ist. Nicht zu verwechseln mit gewöhnlicher Handelswaare.

Carl Lienau, Schuhmachermeister,
Ultrashtedt, Lübeckerstraße,
neben dem Sattler Herrn A. Königslieb,
empfiehlt:
Ledersehuhwaaren,
jedoch nur gediegene, haltbare Waare, als:
Knopfstiefel, Schnürstiefel, Zugstiefel
für Damen, Herren u. Kinder.
Lederpantoffeln, Filzpantoffeln,
Schafstiefel u. grosse Stiefel.
Ferner eine große Auswahl in feinen
Damen-, Herren- u. Kinder-Schuhwaaren,
wie: Chevrans, Vocks-Galz-, gelbe Knopf- u. Schnür-Stiefeln, Vad-
Stiefeln u. Schuhe.
Anfertigung nach Maas
in kurzer Zeit. Reparaturen schnell u. billig.

**Die Deutsche
COGNAC
Compagnie**
Löwenwarter & Co.
(Commandit-Gesellschaft)
zu Köln a. Rhein.
Lieferanten zahlreicher
Apotheken sowie der besseren
Geschäfte der Consumbranche,
offerirt:
COGNAC
Marke: Stern-Cognac
Deutsches Fabrikat
zu M. 2.— pr. Fl.
* * * * * Die Analyse
* * * * * des vorerwähnten
* * * * * Cognacs
* * * * * lautet: Die Deutschen Cognac-Fabrikate obiger
Firma sind ähnlich zusammengesetzt wie die
meisten französischen Cognacs u. sind denselben vom
chem. Standpunkte aus als rein zu betrachten.
Ahrensburg,
Apothek von H. Krüer.
Aerztlich empfohlen.

G. Fehr, Ahrensburg,
prakt. Zahntechniker.
Sprechstunden:
täglich 8-6. Sonntag 9-3.
Stellung finden sofort
Stüben u. (besseres weibliches Per-
sonal) durch die Zeitung „Heimchen“.
Coepenick-Berlin.

„Louisen-Höh“.
Großes
Familien-Sommerfest
zum Besten des Vereins zur
Hebung des Fremdenverkehrs.
am Mittwoch, den 12. August,
Abends 7 Uhr.
Um 10 Uhr:
Brillante Illumination u. beng.
Belichtung des Gartens.
Jeder erhält beim Eintritt ein Präsent.
Entree a Person 20 Pfg.,
das für die Kasse obigen Vereins
bestimmt ist.
Hierzu ladet freundlichst ein
W. Kollerbohm.

Photographisches Atelier
von **Albert Hellwage,**
Ahrensburg,
Manhagener Allee No 1.
Täglich geöffnet.
Aufnahmen außer dem Hause
werden prompt erledigt. Garantiert
beste Ausführung bei mäßigen
Preisen.

Suche 8-10 tüchtige
Maurer
bei 50 Pfg. Stundenlohn.
L. Ahrens,
Poppenbüttel, b. Hamburg.
Gesucht für Ultrashtedt
junges Mädchen
für alle Arbeit, am liebsten aus der
Umgegend. Gest. Off. unter B. W.
Ultrashtedt Postlagernd einzuliefern.

Zur Ernte empfehle soeben eingetroffene
**Getreide-
Mähmaschinen**
und
Pferdeharken
in mehreren Sorten und Fabrikaten, in nur guten Qualitäten, zu mäßigen
Preisen und günstigen Zahlungsbedingungen.
Bünningstedt. R. Neumann.
Probemähen
am Donnerstag, den 30. Juli, Nachmittags 3 Uhr, in Ahrensburg
bei Gastwirth **Stahmer.**
Am Freitag, den 31. Juli, Nachmittags 3 Uhr in Bünningstedt.

Zur Anfertigung, Reinigung und Reparatur von
**englischen Herden
und Oefen**
in allen Farben und Konstruktionen
empfiehlt sich
Ahrensburg. **J. Fr. Wolf, Tischlermeister.**

Ferner empfehle zu Fabrikpreisen:
Hansen's Patent-Dauerbrand-Oefen
„Siegfried“ u. „Nordstern“
anerkannt beste und geschmackvollste Oefen.

Gartenstühle und Tische,
sowie neue u. gebrauchte Laden-
Einrichtungen jeder Branche bill.
zu verk. **C. Thomas Eggers,**
Hamburg, Sünderstraße 64.
Zahnarzt Schmidt,
Oldesloe,
ist von jetzt **jeden Donner-
tag** Nachm. von 2 bis 4 resp. 6 Uhr
in Ahrensburg bei Fr. Wall.

Gesucht zum 1. November eventl.
früher ein
Kindermädchen
oder
Kindersfrau,
die umsichtig und gut mit Kindern
spielen kann. Freie Reise u. guter
Lohn. Näheres Hotel „Posthaus“.
Meldungen werden daselbst baldigst
erbeten.